

Verleihung des Menschenrechtspreises der Stadt Graz

10. Dezember 2009

Dankesrede

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Nagl,
sehr geehrte Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Graz,
sehr geehrte Mitglieder der Jury,
sehr geehrte Damen und Herren,

der heutige Tag ist sehr bewegend für mich. Dass ich den diesjährigen Menschenrechtspreis der Landeshauptstadt Graz entgegen nehmen durfte, erfüllt mich mit großer Freude und tiefer Dankbarkeit. Dies um so mehr, da ich weiß, welch hohes Ansehen dieser Preis und das Menschenrechtsengagement Ihrer Stadt auf internationaler Ebene genießen. Für die große Ehre, die Sie mir heute zuteil werden lassen, danke ich Ihnen, Herr Bürgermeister, den Mitgliedern der Jury und dem Gemeinderat der Stadt Graz aus ganzem Herzen.

Meine Damen und Herren, Sie werden sicher verstehen, dass ich an dieser Stelle auch ganz besonders herzlich meiner Familie und vor allem meiner Frau danken möchte. Ohne ihr Verständnis, ihre Ermutigung und ihre Unterstützung, auf die ich immer bauen konnte, hätte ich die Arbeit, die mich nun schon seit 15 Jahren voll in Anspruch nimmt, nicht leisten können. Ein herzlicher Dank gilt aber auch meinen Kolleginnen im Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg und allen weiteren Mitstreiterinnen und Mitstreitern.

Meine Damen und Herren,
die Menschenrechte sind die Grundlage für ein gleichberechtigtes und solidarisches Miteinander der Menschen. Deshalb wird sich eine Gesellschaft auf Dauer nur dann friedlich und erfolgreich entwickeln, wenn sie alle Anstrengungen unternimmt, um die Würde und Rechte jedes Einzelnen im täglichen Leben zu gewährleisten.

Dies gilt insbesondere für die Städte. Schon heute lebt die Hälfte der Weltbevölkerung in urbanen Siedlungen – Tendenz steigend. Mit anderen Worten: Die Zukunft der Menschheit liegt in den Städten. Den Kommunen kommt deshalb eine Schlüsselrolle zu, wenn es um die Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen in unserer globalisierten Welt geht. Beispiele dafür sind der verschärfte wirtschaftliche Wettbewerb mit seinem wachsenden Druck auf Arbeitsplätze und sozialstaatliche Leistungen, aber auch die weltweite Migration, deren vorrangiges Ziel die Städte sind.

Diese Entwicklung zeigt sich auch in Nürnberg sehr deutlich: Von den 500.000 Einwohnern unserer Stadt sind rund 150.000 nicht in Deutschland geboren. Das bedeutet einerseits eine große Bereicherung durch kulturelle Vielfalt und neue Potenziale. Eine Stadt lebt von der positiven Spannung, die die verschiedenen Kulturen mit sich bringen. Andererseits entstehen aber auch Probleme und Konflikte, die vor Ort gelöst werden müssen. Die soziale Integration der Zuwanderer, die Gewährleistung ihrer Menschenrechte, die interkulturelle Verständigung und die Entwicklung einer gemeinsamen integrativen städtischen Identität sind heute wichtige Herausforderungen, denen sich die Stadtverwaltungen stellen müssen.

Was die wirtschaftlichen Herausforderungen anbelangt, so konzentrieren sich gerade in den Städten Probleme wie öffentliche und private Armut, Arbeitslosigkeit, unsichere

Beschäftigungsverhältnisse und mangelnde Wertschätzung unterschiedlicher kultureller und religiöser Orientierungen, die vielfältige Formen von Fremdenangst, Rassismus und Diskriminierung zur Folge haben.

Wie kann angesichts dieser Problemdichte ein friedliches und respektvolles Zusammenleben gestaltet werden?

Wie kann allen Stadtbewohnern, gleich welcher Herkunft, ein Leben in Würde, Gleichberechtigung und sozialer Sicherheit ermöglicht werden?

Die Antwort auf diese Fragen kann nur lauten: Die universell geltenden Menschenrechte müssen Orientierungsrahmen und Leitbild kommunaler Politik sein. Als politischem Gemeinwesen, das den Bürgerinnen und Bürgern besonders nahe ist, kommt den Städten deshalb eine wachsende Verantwortung für den Schutz dieser Rechte zu.

Als wir vor 15 Jahren in Nürnberg mit unseren Menschenrechtsaktivitäten begannen, war unser Blick zunächst auf die Verletzungen dieser Rechte in anderen, meist weit entfernten Ländern gerichtet. Erst im Laufe der Jahre ist mir dann bewusst geworden, wie wichtig die Arbeit in den Kommunen ist, wenn es darum geht, diese Rechte auch im Alltag der Menschen mit Leben zu erfüllen. Ich habe gelernt: Verantwortung für die Menschenrechte beginnt „zu Hause“.

Die Stadt Graz wird dieser Verantwortung in vorbildlicher Weise gerecht. Dafür gibt es viele Beispiele. Lassen Sie mich zwei davon nennen, die mich ganz besonders beeindruckten:

Das sind die vielfältigen Aktivitäten zur Menschenrechtsbildung für alle Bevölkerungsgruppen, die Ihre Stadt gemeinsam mit dem ETC und zahlreichen anderen Partnern unternimmt, um eine lebendige Kultur dieser Rechte in Graz zu entwickeln. Nennen möchte ich hier vor allem das Handbuch „Menschenrechte verstehen“ und die Förderung dieser Thematik in der Lehrerfortbildung durch enge Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule.

Wie wichtig Menschenrechtsbildung ist, zeigt eine repräsentative Studie der Universität Leipzig aus den Jahren 2002 und 2003 über die „Einstellung der Deutschen zu den Menschenrechten“. Das Ergebnis war deprimierend:

83% der Befragten konnten spontan nur drei Menschenrechte benennen, 17% überhaupt keines. Die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte waren weitgehend unbekannt, und nur ein sehr geringer Anteil der Befragten erklärte sich bereit, aktiv für die Menschenrechte einzutreten.

Die Studie lässt deutlich erkennen, dass die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nur über eine geringe Kenntnis dieser Rechte verfügt. Die Verfasser fordern deshalb auch, möglichst frühzeitig ein breites Menschenrechtswissen zu vermitteln und die Bereitschaft zum Engagement für diese Rechte zu fördern.

Das zweite Beispiel ist das herausragende Engagement der Landeshauptstadt Graz in der Europäischen Städte-Koalition gegen Rassismus. Dieses kommunale Netzwerk hat auch für Nürnberg eine ganz besondere Bedeutung:

Nürnberg war die „Stadt der Reichsparteitage“ und Verkündungsort der mörderischen Rassengesetze der Nazis, die für Millionen Menschen am Beginn des Weges in die Gaskammern der Vernichtungslager standen. Die Bekämpfung jeder Form von Rassismus und Diskriminierung ist der Stadt Nürnberg deshalb eine ganz besondere Verpflichtung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten viele Menschen in Europa gehofft, dass Hass, Ausgrenzung und Gewalt nie wieder eine Chance haben würden. Diese Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Die vergangenen Jahre haben uns eindringlich vor Augen geführt, dass wir

wieder allen Grund zur Besorgnis haben: Alltäglicher Rassismus und rassistisch motivierte Gewalt sind in den meisten europäischen Ländern bittere Realität. Rassismus und Diskriminierung verletzen nicht nur die Würde und Rechte der betroffenen Menschen, sie sind ein schleichendes Gift, ein Krebsgeschwür, das den Frieden und den sozialen Zusammenhalt in unseren Gesellschaften gefährdet.

Um dieser wachsenden Bedrohung wirksam entgegenzutreten zu können, hat die UNESCO gemeinsam mit der Stadt Nürnberg heute vor fünf Jahren, am 10. Dezember 2004, die Europäische Städte-Koalition gegen Rassismus gegründet. Inzwischen haben sich 97 Kommunen aus 20 europäischen Ländern der Koalition angeschlossen und ihren Zehn-Punkte-Aktionsplan übernommen. Dies ist eine ermutigende Entwicklung.

Die Landeshauptstadt Graz ist eine tragende Säule dieses Netzwerkes. Dafür möchte ich Ihnen, Herr Bürgermeister, und den Mitgliedern des Gemeinderates ganz herzlich danken. Ihre Stadt zählt durch Herrn Rajakovics zu den aktivsten Mitgliedern des Lenkungsausschusses der Koalition, leistet durch Herrn Dr. Starl vom ETC wertvolle wissenschaftliche Beratung, er leitet auch die wichtige Arbeitsgruppe zur Entwicklung von Politikindikatoren, und sie ist mit ihrem Programm zur Prävention und Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung beispielgebend für andere Städte.

Aus allen diesen Gründen empfinde ich es als eine ganz besondere Ehre, den diesjährigen Menschenrechtspreis der Stadt Graz erhalten zu haben. Dafür möchte ich mich noch einmal aus ganzem Herzen bedanken.

Dr. Hans Hesselmann